

Workshop

„Glücklicher statt mehr - anders wachsen“

[Anmerkung:

Eine umfangreiche Methodensammlung zum Thema „Wachstum“ gibt es hier zum Download und Bestellen:

<http://www.fairbindung.org/projekte/endlichwachstum/methoden/>

Hier finden sich zahlreiche Materialien (Filme, Literatur, Downloads etc.):

<http://www.fairbindung.org/projekte/endlichwachstum/materialien/>]

Zeit: 90 min. bis 180 min.

Material:

Schritt 1:

- Laptop
- Film „Der unmögliche Hamster“:
(Download unter http://www.youtube.com/watch?v=mt_yGCHhZkg)
- Beamer, Leinwand
- eventuell Lautsprecher (und Verbindungskabel)

Schritt 2:

- Schilder (in vier Ecken) – Wo wollt ihr am meisten wachsen?
- Malerkrepp

Schritt 3:

- Flipchartbogen breit (am Besten an einer Wand)
- Texte Merkel und Luther
- Malerkrepp
- Stifte (Filzstifte o. ä.)

Schritt 4:

- Laptop
- Beamer, Leinwand
- Präsentation „anders wachsen“

Material zum Auslegen:

Broschüre „Darf’s ein bisschen mehr sein?“ (Brot für die Welt, eed)

Bestellung unter:

<https://www.brot-fuer-die-welt.de/shop/Kampagnen/Zukunft-fair-teilen/Broschuere--Darf-s-ein-bisschen-mehr-sein--.html>

Download unter:

http://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Sonstiges/ein-bisschen-mehr.pdf

EKD-Denkschrift „Umkehr zum Leben“:

Bestellmöglichkeit und Download unter

<http://www.ekd.de/EKD-Texte/klimawandel.html>

Unterschriftenlisten „anders wachsen“:

Download zum Ausdrucken unter

http://anders-wachsen.com/_project/media/uploads/files/unterschriftenliste-petition.pdf

Flyer „anders wachsen“

Download zum Ausdrucken unter

<http://www.anders-wachsen.de/de/31/p1/wasichtunkann.html>

Bestellung unter info@anders-wachsen.de

Flyer „Ethik-Check“:

Download zum Ausdrucken unter

http://anders-wachsen.de/_project/media/uploads/files/ethik-check.pdf

Schritt 1: Einstieg

Hamster-Film

kurze Reaktionen

0:05

Schritt 2: Wachsen – in welchen Bereichen?

(Orientierungsspiel – versch. Bereiche – wo willst du wirklich wachsen?)

Geld und Besitz

Freundschaften und Beziehungen

Zeit und freie Lebensentfaltung

Wissen und Erkenntnis

→ Zuordnung/Positionierung (Warum stehst du hier...?)

Die Übung sieht so aus:

In vier Ecken hängen die Blätter mit den Schwerpunkten (Geld und Besitz, Zeit...). Die Teilnehmer werden gebeten, sich durch Hinstellen zu positionieren: In welchem Bereich meines Lebens möchte ich am meisten Wachstum? Wo soll es am ehesten aufwärts gehen? Wovon brauche ich am ehesten mehr?

(Ziel: Erkenntnis, dass der scheinbar so eindeutige Begriff "Wachstum" vieles bezeichnen kann. Jedoch ist in der Öffentlichkeit mit "Wachstum" immer nur verengend "Wirtschaftswachstum" gemeint = Geld und Besitz - gerade der Bereich, den erfahrungsgemäß die wenigsten wählen! Das sollte zu denken geben über die Prioritätensetzung unserer Gesellschaft - und weitet den Blick auf die vielfältigen Möglichkeiten, sich als Gesellschaft zu entwickeln - auch abseits vom Wirtschaftswachstumswang.)

0:15

Schritt 3: Schreibgespräch: Wachstum als Götze?

Flipchart – links und rechts Texte:

Merkels Regierungserklärung – Luthers Definition von „Gott“

→ Schreibgespräch auf Flipchart (Kommentare, Pfeile, Begriffsverbindungen,...)

→ Austausch über Ergebnis

0:35

Schritt 4: Input

(hier bitte Auswahl treffen!)

Analyse

Folie 1: Logo

Folie 2: Übersicht

Folie 3: Einkaufsstüten

Das führt konsequenterweise zu einer **ethisch-moralischen Aufwertung von Konsum**. Bis in die jüngste Geschichte hinein war das Konsumieren von Gütern vor allem auf die Stillung von vorhandenen Bedürfnissen ausgerichtet – und dort, wo der persönliche Konsum wesentlich über die Grundbedürfnisse hinausging, wurde er mit egoistischen Motiven begründet („Das gönne ich mir, auch wenn ich es nicht brauche“ – „Das ist Luxus“).

Anders heute: Angesichts der sich immer deutlicher abzeichnenden Grenzen des wirtschaftlichen Wachstums wird Konsumieren von einem notwendigen Akt (oder auch einer egoistischen Lustentscheidung) zu einem ethischen guten Werk, ja, fast zu einer Bürgerpflicht.

Wer konsumiert – auch ganz unabhängig von tatsächlichen Bedürfnissen – der tut etwas Gutes für die Gesellschaft. „Heute hab ich wieder ein wenig die Wirtschaft gefördert.“ – Dieser Satz, mit vollen Einkaufsstüten gesprochen, ist längst nicht mehr Satire, sondern ganz ernst gemeinter Ausdruck eines guten Gewissens: Ich habe etwas zur Gesellschaft beigetragen.

Wer hingegen nicht, oder nicht im ausreichenden Maße, konsumiert, also zur „Abkühlung“ des Konsumklimas beiträgt, ist nahe dran an der Schädigung des sozialen Zusammenhalts. Wer bekommt nicht ein schlechtes Gewissen, wenn Medienberichte den schwächelnden Konsumindex präsentieren und einhellig die Verweigerungshaltung der Deutschen beklagen, die dem sehnlichst erwarteten Wirtschaftsaufschwung im Wege steht? Dazu dann die Bilder von interessierten Kunden, die auf Elektronikmessen die neuesten 3D- Kinoformat-Plasma-TVs bestaunen, also mit gutem Beispiel vorangehen?

(Was heißt das für uns als Christen – auf dem Hintergrund der lutherischen Rechtfertigungslehre?)

Folien 4 und 5: Karikaturen

(ohne Kommentar)

Folie 6: Grafik: Wirtschaftswachstum und Lebenszufriedenheit in Deutschland

Wirtschaftswachstum (gemessen am BIP) gilt heute unhinterfragt als Indikator für den Wohlstand der Bevölkerung eines Landes. (...) Umfragen zeigen jedoch, dass ab einem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von etwa 20.000 US-Dollar weiteres Wirtschaftswachstum seinen positiven Effekt auf das Glücksempfinden von Nationen verliert (Anmerkung: Das BIP pro Kopf in Deutschland lag 2007 bei 40.000 Dollar).

Die Entwicklung eines steigenden Konsums ohne eine entsprechend zunehmende Zufriedenheit der Menschen wird mit dem Begriff *joyless economy* (freudlose Wirtschaft) beschrieben.

Trotzdem tun wir alle so, als wäre Wirtschaftswachstum das Gebot der Stunde und der Gradmesser unserer Zivilisation.

Wirtschaftswachstum ist positiv besetzt. Es ist – so der gesamtgesellschaftliche Konsens – Voraussetzung für die Beibehaltung des gesellschaftlichen Wohlstands. Es ist als Begriff verbunden mit dem deutschen Wirtschaftswunder, mit der rasanten Verbesserung des Lebensstandards, jedenfalls in Westeuropa, nach 1945. Ein Ende dieser Entwicklung oder eine Umkehrung ist nicht denkbar. Vielmehr wird diese Entwicklung der Vergangenheit heute unhinterfragt in die Zukunft projiziert – als ungebrochener Entwicklungsstrahl.

Vor allem angesichts einer zunehmend gefühlten sozialen Unsicherheit und der Angst vor sozialem Abstieg erscheint das Wirtschaftswachstum als das vordergründig einzig plausible Schema, das Rettung und Hoffnung verheißt.

Folien 7 und 8: Wie viele Erden verbrauchen wir?

Zur Zeit verbrauchen wir 1,2 Erden.

Um unser Wohlstandsniveau (von heute!) zu globalisieren, bräuchten wir 3 bis 6 Erden.

Folie 9: Earth Overshoot Day

Der „Earth Overshoot Day“ beschreibt den Tag, an dem, im Rahmen eines Kalenderjahres, so viele Ressourcen verbraucht sind wie im globalen Kontext in ökologischer Balance gerade noch verträglich wäre. Mit dem Overshoot Day schießt der weltweite Verbrauch über das Maß hinaus, das die Welt zum Wiederherstellen der verbrauchten Ressourcen bräuchte. Praktisch leben wir nach dem Overshoot Day auf Kredit der nachfolgenden Generationen und zehren von der Substanz. Daher nennt man diesen Tag im Deutschen auch den „Welterschöpfungstag“ oder „Tag der ökologischen Überschuldung“. Dieses Datum wird von einem Team englischer WissenschaftlerInnen jedes Jahr präzise errechnet. Im Jahre 2011 war dies der 27. September. In diesem Jahr wird der Overshoot-Day wohl früher liegen: im ersten Jahr der Berechnung (1987) lag der Tag noch auf dem 18. Dezember!

Folie 10: Club of Rome: Grenzen des Wachstums

Schon 1972 warnt der „Club of Rome“ in seinem eindringlichen Bericht „Die Grenzen des Wachstums“:

„Ausgehend von unserem gegenwärtigen Wissen über die physischen Lasten auf unserem Erdball, ist stark zu vermuten, daß die Wachstumsphase kein weiteres Jahrhundert mehr anhalten kann.

(...)

Die Unterordnung unter die naturgegebenen Wachstumsgrenzen erfordert nicht mehr, als abzuwarten, was sich ereignen wird, denn das Ergebnis wäre höchstwahrscheinlich ein unkontrollierbarer Rückgang von Kapital und Bevölkerung. (...) Möglicherweise würde die Fähigkeit der Erde zur Aufrechterhaltung von Fauna und Flora erhalten bleiben, sie könnte aber auch stark vermindert oder gar vernichtet werden. Mit Sicherheit besäßen die überlebenden Reste der Menschheit, wie groß auch ihre Zahl wäre, nicht mehr sehr viel, um eine neue Form der Gesellschaft, die noch unseren Vorstellungen zugänglich ist, aufzubauen. Sehr große Anstrengungen wären erforderlich, um eine selbstauferlegte Beschränkung des Wachstums zu erreichen. Man müsste lernen, sehr viele Dinge in völlig anderer Art zu tun.

(Dennis Meadows u. a.: Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Stuttgart 1972, S. 164.141.153.157.161)

Folie 11: Ein Rechenbeispiel

Das Welt-Sozialprodukt wächst z. Z. um 5 % pro Jahr. Aber schon bei 3 % jährlichem Wachstum würde die Wirtschaftsleistung bis 2113 um 19-fache steigen. Das heißt: 19 mal so viele Produkte, 19 mal so viel Rohstoffverbrauch, 19 mal so viel Müll. Selbst wenn die Hälfte davon Dienstleistungen wären – das trägt keine Erde.

Folie 12-18: Die Folgen

In unserer Überfluggesellschaft wirkt sich der Wachstumszwang **zerstörerisch** aus – und das erleben wir an vielen Stellen:

- Der Markt dehnt seinen Anspruch auf immer mehr Bereiche unseres Lebens aus.
- Der Mensch dient zunehmend der Wirtschaft, nicht mehr die Wirtschaft dem Menschen.
- Politische Regeln und Menschenrechte werden weltweit beseitigt oder umgangen.
- Natürliche Ressourcen werden in immer höherem Tempo verbraucht und der Klimawandel beschleunigt.
- Wirtschaftsinteressen gewinnen immer höheren Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse.
- Handelspartner und ganze Nationen werden übervorteilt.
- Wirtschaftsinteressen werden zunehmend mit militärischer Gewalt durchgesetzt.

0:55

Folie 19-21: Gegenüberstellung Texte Merkel-Luther

alternativ zu Schritt 3: Schreibgespräch

Erläuterung: Wirtschaftswachstum als Götze

Folie 22: Biblisch-Theologische Erwägungen

Folie 23: Gleichgewicht in der Schöpfung: „Bebauen und bewahren“ (1. Mose 1,26)

Die Idee der Nachhaltigkeit steckt schon in der Bibel.

Wir dürfen die Erde bebauen und nutzen – aber nur wenn wir sie gleichzeitig bewahren!

Nur konsumieren, bis alles verbraucht ist, ist ein Kampf gegen Gott.

Grenzenloses Wachstum ist auch eine Folge von Gottvergessenheit. Wo über mir nichts mehr ist, kann ich auch unendlich nach oben wachsen.

Was wir dabei nur übersehen: Die Grenzen haben Sinn – und immer wenn ich die Grenzen überschreite, die Gott gesetzt hat, zerstöre ich etwas.

Folie 24: Turmbau zu Babel (1. Mose 11)

Das beste Beispiel für den Irrsinn des Immer-Höher, Immer-Mehr ist die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Die Menschen wollten immer höher hinaus. Das Ergebnis war: das Ende der Gesellschaft...

Folie 25: Geschenk statt Leistung – Gnade statt Gesetz

Es ist die Grunderfahrung des christlichen Glaubens: Das Entscheidende für mein Leben erreiche ich nicht dadurch, dass ich immer mehr leiste (immer mehr Wirtschaftsleistung erbringe, immer höherem Leistungsdruck in der Wirtschaft standhalte...), sondern bekomme ich geschenkt.

Paulus sagt: Das Heil, die Erfüllung meines Lebens, bekomme ich nicht dadurch, dass ich irgendeinem Gesetz entspreche (auch nicht dem Gesetz des Marktes...), sondern ich bekomme das Heil allein aus Gnade.

Folie 26: Biblische Ökonomie

Die Bibel sagt uns viel darüber, wie Wirtschaften auf Dauer funktionieren kann.

Das Einzige, was die Bibel nicht kennt, ist: eine Wirtschaft, die ins Unendliche wächst.

Stattdessen ist die biblische Ökonomie eine „Ökonomie des Genug“.

Da werden die Felder in der Landwirtschaft nicht bis zum letzten Korn abgeerntet, sondern es wird bewusst etwas stehen gelassen – damit die Armen im Land auch noch etwas vom Wirtschaftsertrag haben. Also: nicht maximale Rendite und Ausbeute, sondern sozialer Ausgleich steht im Vordergrund.

Da wird dem Boden alle sieben Jahre ein Ruhejahr, ein „Sabbatjahr“ gegönnt.

Und alle 50 Jahre werden wieder die ursprünglichen, gerechten Zustände hergestellt: alle Schulden werden erlassen, die Besitzverhältnisse an Grund und Boden wieder gerecht hergestellt.

Zur biblischen Ökonomie gehört auch das Zinsverbot. Die zinsbasierte Finanzwirtschaft ist ein, wenn nicht der maßgebliche Wachstumstreiber. Luther geißelte immerhin noch den Zinswucher. Welche Bedeutung kann heute das Zinsverbot haben? Sind Zinsen ein theologisch neutrales Thema? (vgl. Initiative „9,5 Thesen“ www.9komma5thesen.de)

Folie 27: Weisheit des Wirtschaftswachstums und Torheit des Kreuzes

Das Vertrauen auf Wachstum als einen notwendigen Faktor für das Gelingen von Gesellschaft ist Ausdruck einer Gesinnung, die den Grundlagen christlichen Glaubens diametral entgegensteht. Im Wachstumsdogma kulminieren die unchristlichen Eckpfeiler der westlichen Gesellschaft: die Ideologie der Maßlosigkeit, das „Höher, schneller, weiter“ der Leistungsgesellschaft, die Logik eines Lebens, das sich selbst macht, sich selbst darstellt und sich selbst rechtfertigt, das babelsche Prinzip von der Selbstübersteigerung des Menschen und das Diktat des sichtbaren Erfolgs und der messbaren Stärke – kurz: die Weisheit der Wirtschaftsweisen.

Im Wachstumsdogma kommt alles zusammen, was Paulus im 1. Korintherbrief als „Weisheit dieser Welt“ beschreibt. Dieser irdischen Weisheit stellt Paulus die „Torheit des Kreuzes“ gegenüber, die Botschaft vom gekreuzigten Gott, der aller Logik des Wachsens, der Stärke, des Gelingens, der sichtbaren Erfolgszeichen fundamental zuwiderläuft.

Was Paulus in 1. Korinther 1 schreibt, liest sich wie ein Gegenprogramm zum heutigen Wachstumsfetischismus.

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.

19 Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«

20 Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?

...

22 Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit,

23 wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit;

24 denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. (...)

Das Wachstum als Dogma ist ein Moloch: Es kennt keine Grenzen, dehnt sich immer weiter aus – und verleibt sich dabei ein, was es für notwendig erachtet.

Dem entgegen steht der Gott am Kreuz: ausgemergelt, sich selbst hingebend, nichts von sich zurückhaltend, sozusagen – um Wirtschaftsterminologie zu bedienen – das personifizierte „Negativwachstum“. Torheit des Kreuzes. Gottes Kraft.

Was widerspricht sich mehr als das zwanghafte Festhalten am Wachstumsdogma einerseits und der gekreuzigte Gott andererseits?

Das Grunddogma lautet: „Wachstum muss sein – es gibt keine Alternative.“

Die Frage stellt sich: Stimmen wir zu – und sei es auch nur stillschweigend – oder treibt uns die Torheit des Kreuzesglaubens notwendig zum Widerspruch?

Christen wissen und bekennen: Es gibt immer Alternativen.

Für die christliche Kirche gibt es immer eine Alternative:
Gottes Reich – die Welt, wie sie nach Gottes Willen sein soll.

(Wachstumsgleichnisse: vierfacher Acker Mk 4, Senfkorn Lk 13, ...!)

1:15

„anders wachsen“

Folie 28: Keine Alternative?

Wirtschaftswachstum ist die unreflektierte Gesellschaftsgrundlage geworden, die nicht zu hinterfragen ist, und wer es doch tut, läuft Gefahr, sich der Gefährdung des allgemeinen Wohlstands schuldig zu machen.

Im Zweifelsfall wird mit sorgenvoller Stirn auf das rasante Wirtschaftswachstum etwa in China und den südostasiatischen Staaten verwiesen, demgegenüber ins Hintertreffen zu geraten ein angstbesetztes Schreckensszenario ist, weshalb die Notwendigkeit einer wachsenden Wirtschaft zum quasi sich selbst erklärenden Naturgesetz und damit alternativlos wird.

Folie 29: TINA-Syndrom

„Es gibt keine Alternative“, englisch: „There ist no alternative“, abgekürzt: T. I. N. A.
Diese Alternativlosigkeit aber wiederum ist das Kennzeichen von Religion, ist der Absolutheitsanspruch, mit dem normalerweise Gott dem Menschen gegenübertritt.

Folie 30: Kirchliche Position zur Wachstumsfrage

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) stellt in ihrer Denkschrift „**Umkehr zum Leben**“ (2009) fest:

Als evangelische Kirche sind wir davon überzeugt, dass zur Abmilderung der Folgen des Klimawandels und für die Erhaltung der Lebensgrundlagen für künftige Generationen ein einschneidender Mentalitätswandel in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nötig ist. Eine solche Wende zu einer nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweise verlangt nach einer Umkehr, die die Bibel "Metanoia" nennt, eine radikale und umfassende Umkehr.

Wir bekennen, dass wir mit dem in den Industriestaaten vorherrschenden Lebensstil und einem allein auf Wachstum setzenden Wirtschaftssystem dieser Verantwortung gegenüber Gottes Schöpfung nicht gerecht geworden sind. Unser Lebensstil und unsere Wirtschaftsweise tragen dazu bei, dass die Ressourcen der Schöpfung in unverantwortlicher Weise ausgebeutet und Menschen ihrer Lebensgrundlagen und ihrer Lebenschancen beraubt werden. Damit machen wir uns schuldig vor Gott, seiner Schöpfung und unseren Mitmenschen. Der erste Schritt zur Umkehr muss deshalb sein, dass wir uns unser Versagen eingestehen und es nicht länger leugnen, schönreden oder die Probleme auf Nebenschauplätze verschieben.

Eine Lebens- und Wirtschaftsweise, die auf ständiges Wachstum setzt, ist nicht nur gefährlich und unverantwortlich, sondern leugnet auch die von Gott geschaffene heilsame Endlichkeit des Menschen. Letztlich geht es auch darum, dass wir als Menschen das für uns richtige Maß wieder finden und eine neue Ethik der Genügsamkeit einüben.

Das Wachstum, das in der Form der Wachstumsrate des realen, also preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts (BIP) zum vorherrschenden Ziel der Politik und der Wirtschaft geworden ist, ist als Leitziel einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Gesellschaft nicht geeignet, oft sogar konträr zu deren Entwicklung. (...) Die Kennziffer des BIP hat als Maß für Wohlstand und als Maßstab für erfolgreiche Politik objektiv ausgedient.

Auch wir in der Kirche haben uns zu lange von der Illusion des grenzenlosen Wachstums leiten lassen und sind deshalb auch Teil der problematischen Entwicklung, die wir heute beklagen. Ist der Ruf nach Umkehr ähnlich vermessen, wie das Beschreiten des Weges, auf dem wir bisher gegangen sind?

Folien 31: „anders wachsen“

Am 5. März 2011 gründete sich in Leipzig der christliche Initiativkreis „anders wachsen“. Ziel ist die Durchführung einer kirchlichen Kampagne zum Thema „Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum“ durch die EKD.

Folie 32-34: Überblick: Gründung „anders wachsen“ / Kirchentag 2011 Dresden

Auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 2011 in Dresden brachte „anders wachsen“ die Kirchentagsresolution „Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum“ ein. Die Resolution wurde ein voller Erfolg.

Folie 35: Überblick: Gewinnung prominenter Unterstützer/innen / Petition an die EKD

Folien 36-51: Prominente UnterstützerInnen

Folien 52-75: Entwürfe für eine Öffentlichkeitskampagne

Folie 76: Homepage www.anders-wachsen.de

Folie 77-78: Überblick: Thementag „anders wachsen“ am Buß- und Bettag 2012 in der Thomaskirche Leipzig

mit Margot Käßmann, Niko Paech, Ulrich Brand und Daniela Kolbe

Übergabe von 3000 Unterschriften an den stellvertretenden EKD-Ratsvorsitzenden Landesbischof Jochen Bohl am 1. Advent 2012

Folie 79: Überblick Referententätigkeit zu „anders wachsen“

1:35

Schritt 5: Diskussion

Folie 80: Fragen und Gespräch

1:55

Schritt 6: Vorstellung „anders wachsen“-Gemeinde

(Bitte beachten: Die folgenden Ausführungen entstammen einem nur vorläufigen Konzeptionsentwurf. Es handelt sich um erste Gedanken, noch nicht um eine geschlossene Konzeption.)

Folie 82: „anders wachsen“-Gemeinde

Folie 83: Die Idee

Wie sieht christliche Gemeinde aus, wenn sie auf Grundlage ihres Glaubens an den dreieinigen Gott die Erkenntnisse der Initiative „anders wachsen“ konsequent lebt – in Frömmigkeit und geistlichem Leben, in Gemeindegemeinschaft und allen praktischen Lebensvollzügen?

Diese Fragestellung birgt neue und große Potentiale für den Gemeindeaufbau sowie für die Glaubwürdigkeit von Theologie und Kirche angesichts der politischen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen der Gegenwart.

Folie 84-85: Frömmigkeit

Ein wesentliches Element der „anders wachsen“-Gemeinde ist die Entschleunigung der Lebensvollzüge. Das geschieht in erster Linie durch gelebte Frömmigkeit und Hinwendung zu Gott im Alltag.

Das gemeinsame spirituelle Leben der Gemeinde ist geprägt von Grundformen kommunikativen Lebens wie regelmäßigen Tagzeitengebeten, Einkehrtagen und gemeinsamer praktischer Arbeit.

Die Frömmigkeit der „anders wachsen“-Gemeinde wird geprägt vom Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Die praktischen und öffentlichen Frömmigkeitsvollzüge wie Gottesdienste und Gebetszeiten spiegeln das wieder und verbinden geistliches Leben organisch mit gesellschaftlichem Engagement.

Die Weiterführung entsprechender bereits existierender Ansätze und die Entwicklung einer gesellschaftsrelevanten Spiritualität, u. a. unter Einbeziehung der vielfältigen Impulse aus der weltweiten Ökumene, könnte ein bedeutsamer Ertrag der „anders wachsen“-Gemeinde sein.

Spiritualität und gesellschaftliches Engagement werden so im Rahmen der „anders wachsen“-Gemeinde erfahrbar als zwei Seiten christlichen Lebens, die einander bedingen und beeinflussen.

Folie 86-88: Gemeindeaufbau

Der durch den christlichen Glauben motivierte konsequente Einsatz für eine zukunftsfähige Ausrichtung der Gesellschaft macht Menschen außerhalb der Kirche neugierig und lässt sie Kirche als glaubwürdig und lebensrelevant erfahren. Diese Rückmeldung hat die Initiative „anders wachsen“ seit ihrem Bestehen immer wieder bekommen. Der Thementag „anders wachsen“ am Buß- und Bettag 2012 in Leipzig mit über 1000 Teilnehmern weit über Kirchengrenzen hinaus war dabei nur ein Signal unter vielen.

Durch unsere biblische Tradition sind wir als Kirche in gleicher Weise gesegnet mit Erfahrungen der Befreiung aus knechtenden und Zukunft verbauenden Strukturen sowie gewiesen an diese Welt, für die wir Verantwortung tragen. Christliches Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, das auf diesen biblischen Urfahrungen fußt, macht Kirche und christlichen Glauben gesellschaftsrelevant.

Vor diesem Hintergrund praktiziert die „anders wachsen“-Gemeinde einen gesellschaftsrelevanten Gemeindeaufbau. Dieser findet seine Begründung in der gesamten biblischen Überlieferung von der Weltzugewandtheit Gottes, die im Heilsgeschehen Jesu Christi kulminiert.

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16)

Die konsequente Liebe und Hinwendung Gottes zur Welt in Jesus Christus ist die Bewegung, in die Gott seine Gemeinde mitnehmen möchte.

Diese Grundüberzeugung übersetzt Dietrich Bonhoeffer in den Kirchenbegriff: So wie „Christus der Mensch für andere ist“, gilt: „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“ Und: „Der jeweils gegebene erreichbare Nächste ist das Transzendente.“

„Das Wort ward Fleisch“ (Joh 1,14). Diese Grunderfahrung des christlichen Glaubens in der Person von Jesus Christus muss heute erlebbar werden durch die Gemeinde, welche vor Ort als Leib Christi in einem konkreten Umfeld Gestalt gewinnt und dieses Umfeld prägt.

Das Umfeld der „anders wachsen“-Gemeinde ist – gerade in einer globalisierten Welt – ein doppeltes: zum Einen der Ort bzw. Stadtteil, zum Anderen die Welt als Ganzes. In beiden Kontexten ist die Gemeinde an den „jeweils gegebenen erreichbaren Nächsten“ gewiesen.

„Global denken, lokal handeln“ heißt dann für Christen:

- eine konsequent und umfassend nachhaltige Lebensweise in Übereinstimmung mit den christlichen Wertvorstellungen und den Zielen des Konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sowie
- eine Arbeit vor Ort, die systematisch nach den Notwendigkeiten der Menschen im Umfeld fragt und sich konzeptionell an der Frage ausrichtet, wie Gemeinde für diese Menschen und diesen Kontext relevant sein kann.

Entsprechend engagiert sich die „anders wachsen“-Gemeinde für die Menschen und deren Bedürfnisse. Die biblische „Option für die Armen“ spielt dabei eine besondere Rolle. Soziale

Arbeit, Vernetzung mit anderen gesellschaftlichen Akteuren vor Ort und konsequente Außenorientierung bestimmen das Profil der Gemeinde.

Literatur:

- Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hrsg. von Eberhard Bethge. Gesammelte Werke Bd. 8, 1998
- Johannes Reimer: Die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindeaufbaus, 2009
- Tobias Faix, Johannes Reimer (Hrsg.): Die Welt verstehen. Kontextanalyse als Seehilfe für die Gemeinde, 2012

Folie 89-90: Lebenspraxis

Die „anders wachsen“-Gemeinde erprobt durch exemplarisches und modellhaftes Handeln Alternativen zu gegenwärtigen Formen des Lebens und Wirtschaftens und lebt diese vor. Das geschieht insbesondere durch:

1. die konsequente Ausrichtung des Konsumverhaltens an sozialen und ökologischen Kriterien (Einsatz von fair gehandelten, biologisch erzeugten, regionalen und saisonalen Produkten, Ökostrom, Benutzung des öffentlichen Personennahverkehrs, Umsetzung des kirchlichen Umweltmanagements „Grüner Hahn“, nachhaltige Geldanlage...)
2. das bewusste Einüben von Verzicht und die Befreiung von unnötigem Konsum, die Beschränkung auf das Wesentliche und die gemeinsame Einübung einer „Ethik des Genug“
3. die Entwicklung, Einübung und öffentliche Sichtbarmachung einer glaubwürdigen und zukunftsfähigen Lebenspraxis, z. B. in der exemplarischen Erprobung alternativer Wirtschaftsmodelle wie:
 - Tauschring
 - gemeinschaftliche Nutzung von Geräten und Ausrüstung
 - Selbstversorgungsprojekte („urban gardening“ etc.)
 - Förderung lokaler und regionaler Kreisläufe und eines entsprechenden Konsumverhaltens
 - Beteiligung an alternativen Währungsmodellen (Regiogeld)
 - Arbeit teilen

Bei allen diesen ethischen Fragen gilt es, innerhalb der „anders wachsen“-Gemeinde eine Balance zwischen Freiheit und Verbindlichkeit zu wahren. Eine Verbindlichkeit kann es nur geben für alle gemeinsamen Lebensäußerungen der *Gemeinde* (entsprechende Wege der Konsensfindung sind hierfür zu entwickeln).

Für das jeweils individuelle Gemeindeglied gelten hingegen der Grundsatz, dass ethische Fragen keine Bekenntnisfragen sind, und eine entsprechende Freiheit der individuellen Lebensführung – auch wenn es natürlich ein Ziel der „anders wachsen“-Gemeinde ist, dass die Lebenspraxis der Gemeinde auch auf die individuelle Lebenspraxis der einzelnen Gemeindeglieder abfärbt.

Literatur:

- Bund für Umwelt und Naturschutz, Brot für die Welt & Evangelischer Entwicklungsdienst (Hrsg.): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte. Eine Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, 2008

Folie 91-93: Entschleunigung

Die „anders wachsen“-Gemeinde ist eine entschleunigte Gemeinde, die dem Streben nach höherer Geschwindigkeit und Effektivität, den steigenden Ansprüchen und den damit zusammenhängenden zunehmenden Stressbelastungen der modernen Gesellschaft, die sich mehr und mehr auch auf die Gestaltung von Kirche und Gemeinde auswirken, bewusst Erfahrungen langsamen Lebens entgegensetzt.

Diese Entschleunigung geschieht u. a. durch:

- geistliches Leben und die bewusste Strukturierung des Alltags durch den regelmäßigen Wechsel von Gebet und Arbeit
- Reduzierung der persönlichen Ansprüche und Einüben eines einfachen Lebens
- Entwicklung einer Gemeindekonzeption und damit zusammenhängend Beschränkung der Anforderungen in der Gemeindegemeinschaft sowie Fokussierung auf bestimmte Arbeitsbereiche und erreichbare Ziele
- Angebote zum Einüben langsamen Lebens, z. B. Stilleübungen, Einkehrtage, Medienfasten etc.

Folie 94-95: Vernetzung

Ein weiterer wichtiger Eckpfeiler für eine gesellschaftsrelevante Gemeinde ist die Vernetzung mit sozialen und ökologischen Initiativen, Institutionen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Vereinen, das gemeinsame gelebte Engagement für die Gesellschaft sowie die gegenseitige inhaltliche Bereicherung.

In gleicher Weise kann die „anders wachsen“-Gemeinde eine Vernetzung mit kirchlichen Institutionen wie dem Lutherischen Missionswerk Leipzig, der Arbeitsstelle Eine Welt, dem Ökumenischen Informationszentrum Dresden, der Evangelischen Akademie Meißen, der Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis, EKD- und VELKD-Institutionen u. a. aufbauen.

Die „anders wachsen“-Gemeinde ist somit ein Praxisfeld innerhalb der Landeskirche, in welchem die Erträge und Erkenntnisse der verschiedenen kirchlichen Institutionen sowie das Know-how anderer gesellschaftlicher Akteure einfließen und im Alltag einer Kirchengemeinde erprobt werden können.

Folie 96-97: Bildung

Ein wesentlicher Faktor sowohl für den Gemeindeaufbau als auch für die Transformation der Gesellschaft hin zu mehr Gerechtigkeit und Schöpfungsbewahrung ist eine überzeugende und fundierte Bildungsarbeit.

Daher ist die Entwicklung einer christlichen Kinder- und Jugendarbeit im Hinblick auf gesellschaftsrelevantes konkretes Handeln global und vor Ort eine große Herausforderung, die im Rahmen der „anders wachsen“-Modellgemeinde exemplarisch angegangen werden kann. So kann im Rahmen der „anders wachsen“-Gemeinde z. B. eine Konfirmandenarbeit entwickelt werden, welche eine gelebte Verbindung zwischen Glaubenskompetenz und praktischer Anwendung in gesellschaftlichem Engagement systematisch einübt.

Darüber hinaus kann die „anders wachsen“-Gemeinde glaubwürdig, nämlich auf der Grundlage gelebter Praxis, Erwachsenenbildung für Kirchgemeinden und andere Institutionen betreiben.

Eine „anders wachsen“-Gemeinde wäre damit die ideale Ausgangsplattform für kompetente und praxisrelevante Bildungsarbeit.

Literatur:

- Pädagogisch-Theologisches Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland (Hrsg.): Vom Glauben, der die Welt umspannt. Zwei Jahre Ökumenisches Lernen in der Konfirmandenarbeit, Bonn 1995.
- Micha-Initiative, StopArmut 2015 (Hrsg.): Just People? Gebrauchsanweisung für globale Nächstenliebe. Kursbuch für Gemeinden, Gruppen und einzelne Personen, 2010

Folie 98: Logo – Abschluss

2:25

Schritt 7: Diskussion

3:00